

reformierte
kirche männedorf



Predigt von Pfrn. Anne Polster



Karfreitag, 29. März 2024

Reformierte Kirche Männedorf

Thema: Aus Liebe

Text: Matthäus 27,32-60

Liebe Gemeinde

Letztes Jahr im Sommer konnte Ferdi auf einmal nicht mehr richtig schlucken. Und auch der komische Husten ging einfach nicht mehr weg. Was damit begann, ist eine Geschichte, die so manches mit Karfreitag zu tun hat. Es ist eine Geschichte von Liebe und Enttäuschung. Von Schuld und Angst. Von Schmerz und Sehnsucht. Von Trauer und Hoffnung. Alle Menschen haben ihre Karfreitagsgeschichten. Das Leben ist voll davon. Wir tragen unser Kreuz und tragen mit, bei dem, was unsere Nächsten und Liebsten zu schultern haben. Ferdis Geschichte ist eine, die viele Namen und Gesichter trägt. In ihnen allen spiegelt sich das Gesicht Jesu und sein Kreuz, das er aus Liebe für uns getragen hat. Der Karfreitag ist mir deshalb so wichtig, vielleicht der wichtigste Tag im Jahr, weil er ihren Schmerz ernst nimmt. Das, was ihm Jesus entgegen setzt und zur Seite stellt, ist seine Liebe.

Die Nachricht war für Ferdi ein Schock. Krebs. Jetzt, wo sein Leben mit einem grossen Fragezeichen versehen ist, hat er überrascht festgestellt, wie viel ihm sein Leben eigentlich bedeutet. Über sowas hat er doch vorher gar nicht nachgedacht. Immer, wenn es irgendwie geht, reist er ans Meer. Das sind seine Sonnentage. Es gibt aber auch die anderen Tage. Da braucht er jemanden, der stellvertretend für ihn Hoffnung hat. An manchen Tagen reicht seine Portion Lebensmut nicht. Da braucht er jemanden, der für ihn stark ist. Alle Menschen sind in so einer Situation auf andere an ihrer Seite angewiesen. Ohne die Menschen, die mitgehen und mittragen, wäre das Leid in der Welt nicht weniger. Aber es würde noch schwerer wiegen. Manchmal geht das Leben nur weiter, weil es diese Menschen an unserer Seite gibt, die dableiben, wenn es schwer wird. Allein durch ihre Gegenwart schenken sie neues Leben.

Selbst Jesus braucht so jemanden. Auf dem Weg aus der Stadt hinaus nach Golgatha bricht er unter dem Kreuz zusammen. Simon von Kyrene trägt für ihn, als Jesus nicht mehr weiterkann. Einer trage des andern Last, heisst es (Galater 6,2). Das ist das Gesetz Jesu. Das ist sein Gesetz der Liebe. Das hat Jesus vorgelebt bis zu seinem letzten Gang, auf dem sogar er Hilfe brauchte. Er, der sonst immer den anderen geholfen hat. Das ist es schliesslich, was für die Römer und die Mächtigen in Jerusalem so sehr zur Bedrohung wurde, dass sie ihn aus dem Weg haben wollten. Jesus hat es nicht darauf angelegt, ans Kreuz zu kommen. Aber er hat das Kreuz in Kauf genommen – der Liebe wegen. Etwas auf sich zu nehmen, was man nicht tragen müsste – das ist Liebe. Zugunsten des anderen den Weg durch das dunkle Tal wählen – das ist Liebe. Gott leidet, weil Gott liebt. Denn die Liebe will nichts für sich selbst und alles für den anderen.

Seine Frau kämpft für ihn wie eine Löwin. Seine Schwester schickt ihm neuerdings jeden Morgen ein Whatsapp. „Gell, meld‘ dich, wenn du was brauchst!“ hat sein bester Kollege ihm gesagt. Neulich hat er sich bei ihm gemeldet. Da hat er ihn gebraucht. Aber da war er dann nicht für ihn da. Da war etwas anderes wichtiger. Das hat ihn geschmerzt. Die Enttäuschung schmeckt bitter.

Wie oft habe ich schon leere Versprechen gemacht? Wo hätte ich für jemanden da sein sollen und habe es nicht einmal gemerkt oder erst, als es zu spät war? Wie oft kommen harte Worte über meine Lippen? Wie oft lasse ich meine Überforderung und schlechte Laune an anderen aus? Wer hat nicht Erlebnisse, die sich einfach nicht vergessen lassen, weil es dir schon bei der blossen Erinnerung heiss wird, weil du dich für dich selbst schämst? Wir sind fähig zur Liebe. Aber eben nicht immer. Unsere Lieblosigkeit trifft andere Menschen völlig unverschuldet. Sie richtet sich aber nicht nur gegen unsere Mitmenschen, sondern gleichzeitig auch gegen Gott. Warum? Weil Gott die Liebe ist. Deshalb ist Lieblosigkeit immer auch eine Tat gegen Gott. Das ist mit Sünde gemeint. Wenn Menschen die Liebe missachten, sie verraten oder verleugnen.

Der Schmerz darüber verschwindet nicht einfach wieder. Er bleibt wie ein schleichendes Gift in der eigenen Seele und in der des anderen. Ignorieren hilft nicht weiter. Es heimzahlen ebenso wenig. Nachtragen erst recht nicht. Wie kriegt man das wieder aus der Welt? Die ganze Lieblosigkeit muss irgendwo hin. Sie muss irgendwie verarbeitet werden. Das geht nicht durch weitere Lieblosigkeit, sondern nur durch Liebe. Genauer durch Vergebung. Vergebung heisst, die Taten der Lieblosigkeit von der Person, die sie begeht, zu unterscheiden. Und dann die Person als wichtiger bewerten als die Tat. Das nimmt die Tat ernst und die Person und vor allem, das, was man eigentlich aneinander hat.

Gott geht am Kreuz den ersten Schritt zur Vergebung. Wenn du nicht vergeben kannst, so wie Ferdi es mit seinem besten Freund geht, dann vergibt Gott trotzdem. Unser Leben hängt nicht davon ab, ob uns ein anderer Mensch vergibt, sondern unser Leben hängt von Gott ab. Denn Gott vergibt. Damit wir weiterleben können. Damit wir neu anfangen können. Damit das, was andere an uns schuldig geworden sind und wir an ihnen uns nicht weiter in die Lieblosigkeit hineinzieht. Weil die Liebe Gottes zu dir grösser ist, als alle Lieblosigkeit, zu der Menschen fähig sein können. Das ist damit gemeint, wenn es heisst, dass Jesus für unsere Sünden gestorben ist. Er hat das Versagen an der Liebe auf sich genommen, getragen und erledigt.

Inzwischen sitzt er meist auf dem Sofa. Er ist grad so müde. Wenn seine Frau dann von der Arbeit hereinkommt, bleibt sie kurz in der Tür stehen. Wenn sie ihn so sieht flüstert sie immer: „Gott, bitte, warum?“ Das Leben ist bedroht. Es ist fragil. Warum gibt es so viele unheilvolle Kräfte, die das Leben in Frage stellen? Sie bedrohen den Menschen von aussen und nehmen von innen das Herz in Beschlag.

„Warum?“ schreit auch Jesus am Kreuz. Die Grausamkeit der Folter, Schmerzen, der bittere Wein, den er zu trinken bekommt. Er wird verspottet, bloss gestellt und erniedrigt. Gott bewahrt nicht vor allem Übel. Aber in allem Übel. Jesus kennt es selbst. Er ist verlassen. Von allen. Sogar von Gott. Gottverlassen. Jesus spart nichts aus, was das Leben einem Menschen antun kann, bis er schliesslich laut schreit und stirbt. Alle diese zerstörerischen Mächte toben sich an Jesus aus. Aber diese Mächte gewinnen kein Recht an Jesus und erhalten keine Macht. Wäre Jesus nicht am Kreuz gestorben, dann wäre der Tod weiterhin die letzte grosse Grenze der Liebe. Die Liebe Gottes kennt keine Grenze. Durch den Tod hindurch trägt die Liebe ins Leben.

Zu seinem Geburtstag waren sie neulich alle miteinander essen. Das hat er genossen. Das Stimmengewirr, der gute Duft, das Lachen. Sie alle um ihn herum. Solange sie noch miteinander feiern, kann das Leben nicht untergehen. Es muss einfach Hoffnung geben. Er liebt doch das, seine Frau und seine Familie. Und vor allem das Leben selbst.

Aus Liebe stellt sich Jesus an deine Stelle, wenn deine Hoffnung nicht ausreicht und der Mut versickert. Aus Liebe nimmt Jesus unsere Lieblosigkeit an sich, damit sie das Leben nicht vergiftet und verdirbt. Jesus erduldet Leid und Schmerz aus Liebe. Damit du in all dem nicht allein bist.

Amen